

Format de citation

Matheus, Michael: Rezension über: Julie Taylor, Muslims in Medieval Italy. The Colony at Lucera, Oxford: Rowman & Littlefield, 2004, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, --, 88 (2008), S. 838-840, DOI: 10.15463/rec.1189724308



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

ne di transito, un'area di strada tra la Campania e l'Appennino centrale. Kim Bowes riflette invece sulla S. Vincenzo tardo antica, attraverso comparazioni con modelli interpretativi e con altri casi, risalendo a Pirenne, evocato fin nel titolo, per approdare a un'interpretazione, seppur dubitativa, della S. Vincenzo tardo antica come un modello che, resistendo a facili categorizzazioni, combina caratteristiche della città, della villa e del villaggio e dove la Chiesa è l'istituzione che preserva la Romanitas. Torna, infine, ancora l'alta valle del Volturno altomedievale, con un contributo dello stesso H. che rimarca l'importanza dell'individuazione del borgo, sede di una comunità secolare probabilmente tanto numerosa quanto la popolazione di monaci, tra i 300 e i 500 abitanti. Il bel titolo del volume ricorda la fortuna di S. Vincenzo, fondazione ricca tanto di fonti scritte quanto di evidenze materiali, ed è anche ripreso in questo capitolo conclusivo che, non a caso, si chiude ricordando l'opzione metodologica di tutto il lavoro, cioè l'integrazione tra fonti scritte e reperti archeologici.

Mario Marrocchi

Julie Taylor, *Muslims in Medieval Italy. The Colony at Lucera*, Lanham/Boulder/New York/Oxford (Lexington) 2003, XXV, 255 S., ISBN 0-7391-0512-4, \$ 82. – In den frühen 1220er Jahren begann der staufische Herrscher Friedrich II. muslimische Bevölkerungsgruppen Siziliens, mit denen seine Truppen blutige Auseinandersetzungen geführt hatten, zu deportieren und sie im nördlichen Apulien, in der Capitanata anzusiedeln. Diese Landschaft schätzte er selbst sehr und hielt sich dort oft auf. Die Mehrheit der Sarazenen wurde in der Bischofsstadt Lucera angesiedelt. Hier dienten sie den Staufern und den nachfolgenden Anjou insbesondere in militärischen Funktionen, waren aber auch als Produzenten landwirtschaftlicher Güter und als Steuerzahler von Bedeutung, bis König Karl II. der muslimischen „Kolonie“ ein brachiales Ende bereitete. Was an schriftlichen Quellen und insbesondere an Registerüberlieferung noch erhalten war, wurde vor allem von Pietro Egidi in den ersten Jahrzehnten des 20. Jh. zusammengetragen, eine bis heute schon deshalb wertvolle editorische Leistung, weil im Zweiten Weltkrieg wichtige Quellen auf tragische Weise vernichtet wurden. Egidi selbst wertete die edierten Quellen aus und lieferte bis heute unverzichtbare Studien zur Geschichte der Sarazenen in der Capitanata sowie zum Verhältnis zwischen christlicher und muslimischer Bevölkerung. Die vom DHI Rom zu Beginn des 20. Jh. angeregten Arbeiten zur Kastellforschung (vor allem durch Arthur Haseloff und Eduard Sthamer) lieferten zu zahlreichen süditalienischen Befestigungen, nicht zuletzt zu Lucera, grundlegende Erkenntnisse. Eine neuere Studie zum Verhältnis christlicher und muslimischer Bevölkerung in der Capitanata im 13. Jh. ist jedoch ein Desiderat, das die vorliegende Arbeit zu schließen ver-

sucht. Allerdings wird kein interdisziplinärer Zugang gewählt, die Analyse beschränkt sich im Wesentlichen auf die Auswertung schriftlicher Zeugnisse. Im ersten Kapitel skizziert die Autorin die muslimische Präsenz in Italien bis zum 13. Jh. und geht im folgenden Abschnitt auf die Situation der Sarazenen auf Sizilien ein. Sie diskutiert die möglichen Gründe für die Deportation durch Friedrich II. und geht davon aus, dass ca. 15-20 000 Muslime in die Capitanata deportiert wurden. Völlig zu Recht betont sie, dass Sarazenen nicht nur in Lucera siedelten, sondern auch in anderen Ortschaften der Capitanata. Darauf hatten bereits Pietro Egidi und Jean-Marie Martin hingewiesen, doch werden diese Anhaltspunkte auch in der vorliegenden Studie nicht zu einer systematischen Untersuchung der Siedlungsverhältnisse in der Capitanata genutzt. Erst auf einer derartigen Grundlage könnte eine Untersuchung zum Verhältnis zwischen Christen und Muslimen mit kulturgeschichtlicher Tiefenschärfe und interdisziplinärem Zuschnitt erfolgen. In den anschließenden Kapiteln skizziert die Vf. die Entwicklung der sarazenischen „Kolonie“ unter staufischer und angiovinischer Herrschaft bis zu deren Vernichtung um 1300. Das verbreitete Bild von der muslimischen Festung bzw. Garnison Lucera vermag sie in mancher Hinsicht zu modifizieren und zu differenzieren. Julie Taylor zeigt, in welchen Sektoren über den Militärdienst und die Waffenproduktion hinaus Muslime tätig waren. Neben ausgedehntem Engagement in der Landwirtschaft entwickelte sich in der Bischofsstadt Lucera, in der neben Muslimen weiterhin Christen lebten, eine durchaus differenzierte Wirtschaft. Muslime waren Handwerker, Vieh- und Bienenzüchter, Schneider, Töpfer, Ärzte und Notare. In königlichen Diensten konnten sie führende Positionen bekleiden (so als Kustos der königlichen Kammer zu Lucera und Hauptmann der Insel Pantelleria). Als königliche Leopardenhalter waren sie im Handel mit wilden Tieren tätig und verfügten in diesem Zusammenhang offenkundig über Kontakte bis nach Nordafrika. Für den (überraschenden) von König Karl II. angeordneten Untergang der sarazenischen Siedlungen führt die Autorin verschiedene von der Forschung wiederholt diskutierte Faktoren an: Predigtkampagne der Dominikaner in den neunziger Jahren; enorme Schulden des Königs; ökonomischer und militärischer Bedeutungsverlust der muslimischen Bevölkerung. Besonders akzentuiert sie die Maßnahmen Karls II. als jene eines Herrschers, der nie einen Kreuzzug unternahm, und der die Auslöschung der muslimischen Bevölkerung in der Capitanata nun als Kreuzzug darstellen wollte und konnte. Auf's Ganze gesehen liegt eine in mancher Hinsicht anregende Studie vor, die aber aus mehreren Gründen enttäuscht. Die Vf. hat darauf verzichtet, das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen unter Anwendung neuerer kulturgeschichtlicher Fragestellungen und Paradigmen zu untersuchen, die nicht zuletzt im angelsächsischen Bereich seit den

70er Jahren des 20. Jh. die Geschichtswissenschaft bereichert haben. Neue Quellenfunde steuert sie nicht bei, obgleich für das 13. Jh. durchaus von Archivrecherchen wie im Kapitelsarchiv von Troia neue Erkenntnisse erwartet werden dürfen. Unverständlicherweise nimmt sie insbesondere einschlägige deutschsprachige Literatur nicht zur Kenntnis. Die Studien von Haseloff und Sthamer werden nur rezipiert, soweit sie in italienischer Übersetzung vorliegen; die im Archiv des DHI liegenden wichtigen Nachlässe beider Forscher wurden nicht konsultiert. Aber auch für die Geschichte Luceras wichtige neuere Arbeiten bleiben unberücksichtigt: Dazu zählen Wolfgang Stürners gewichtiges zweibändiges Werk zu Friedrich II. sowie die im Jahr 1998 erschienene Festschrift für Peter Herde zum 65. Geburtstag (Forschungen zur Reichs-, Papst- und Landesgeschichte) mit einschlägigen Studien speziell zu Lucera. Carl A. Willemsen, der in der Festung Lucera auch Grabungen durchgeführt hat, ist der Vf. offenkundig unbekannt. Michael Matheus

Michel Berger/André Jacob, *La chiesa di S. Stefano a Soleto. Tradizioni bizantine e cultura tardogotica. Terra d'Otranto bizantina*. Collana diretta da André Jacob 1, Lecce (Argo) 2007, 150 S., Abb., € 30. – Seit dem Ende des 13. Jh. wurde die kleine Ortschaft Soleto (etwa zwanzig km südlich von Lecce) zu einem der wichtigsten religiösen und kulturellen Zentren der griechischen Bevölkerung des Salento. Erst während der Dreißiger Jahre des 17. Jh. verschwand dort der griechische Ritus. 1639 wurde nämlich der letzte Protopapas, Francesco Arcudi, der am Collegio greco in Rom studiert und gelehrt hatte, zum lateinischen Bischof von Nusco geweiht. In diesem gut ausgestatteten und sehr sorgfältig redigierten Band, dem ersten einer neuen Reihe, stellen die beiden Autoren, die unbestritten besten Kenner der byzantinischen und nachbyzantinischen Kultur der Terra d'Otranto, eins der bemerkenswertesten mittelalterlichen Denkmäler der Provinz, die Kirche S. Stefano in Soleto, vor. Obwohl die gemalte griechische Bauinschrift schon seit langem unleserlich ist, können sie mit heraldischen Argumenten überzeugend nachweisen, daß die Kirche am Ende des 14. Jh. von dem Grafen von Soleto und Lecce, Raimondello del Balzo Orsini, nach seiner Rückkehr von einer mehrjährigen Pilgerfahrt ins Heilige Land und auf den Sinai gegründet worden war. Der Hauptteil des Bandes ist der detaillierten Beschreibung und liturgischen Interpretation der Fresken der Kirche gewidmet, die mit den malarischen Ausdrucksmitteln der Spätgotik weitgehend byzantinische Inhalte darstellen, in stetem Vergleich mit mittelalterlichen Kunstwerken aus dem Salento und Nordgriechenland. Dabei untersuchen die Autoren mit besonderer Akribie die literarischen Quellen zu den dargestellten Szenen, z.B. zu dem ganz ungewöhnlichen Stephanus-Zyklus an der Südwand, ebenso wie die Über-